

LAFONT, P.-B., LOMBARD, D. (ed.), *Littératures Contemporaines de l'Asie Sud-Est* (Colloque du XXXIXe Congrès International des Orientalistes), Paris 1974, pp. X und 327.

Das Bemerkenswerteste an diesem Buch ist zunächst, daß es überhaupt erschienen ist. Zum erstenmal ist auf einer Tagung von den Dimensionen des Internationalen Orientalistenkongresses ein relativ eng begrenztes Thema aus dem südostasiatischen Bereich so ausgiebig von Wissenschaftlern aus Ost und West diskutiert worden.

Der Band enthält eine Sammlung von Referaten, die auf diesem Kongreß gehalten wurden. Teil I – *Littératures de la Péninsule Indochinoise* – befaßt sich mit den zeitgenössischen Literaturen Birmas, Kambodschas, Laos, Thailands und Vietnams, Teil II – *Littératures du Monde Insulindien* – mit den Literaturen Indonesiens, Malaysias und der Philippinen.

Es übersteigt die Möglichkeiten eines einzelnen Rezensenten, detailliert zu allen vorgelegten Ergebnissen aus einem kulturell, sprachlich und räumlich so weitgespanntem Feld Stellung zu nehmen. Wie wenig allgemein Gültiges im sachlichen Bereich über das Thema des Buches gesagt werden kann, zeigt schon der einführende Beitrag Lafonts, pp. 3–7.

Das Niveau der Vorträge ist im allgemeinen gut, wenn auch im einzelnen unterschiedlich. Neben bemerkenswerten analytischen Beiträgen stehen solche, die etwas zu summarisch reine Stoffsammlungen enthalten. Mancher Text ist ausgiebig annotiert und mit einer Bibliographie versehen, der größere Teil jedoch nicht. Dabei fällt auf, daß, soweit überhaupt annotiert wurde, die französischsprachigen Autoren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur französisch verfaßte Literatur neben einer asiatischen, die englischsprachigen Autoren nur englisch verfaßte Literatur und eine asiatische zitieren. Man scheint sich untereinander nicht mehr zu kennen und fachlich Relevantes aus anderen Sprachbereichen wird perfekt ignoriert. Die international ausgerichtete Wissenschaft zeigt deutlich ihre Grenzen dort, wo die Sprachbarrieren allzu eng aufgestellt werden.

Ein Teil der Beiträge hat allgemein „die zeitgenössische“ birmanische, kambodschanische, laotische oder philippinische Literatur zum Gegenstand, andere spezielle Themen wie den „Roman“, das „Drama“, die „Poesie“, die „politische Literatur“ oder das Werk eines bestimmten Autors.

Das sachlich vorgetragene Referat überwiegt, Kritisches fehlt nahezu gänzlich. Aus dem Rahmen des Buches fällt der Beitrag über das „Literarische Werk des M.R. Kükrit“, des derzeitigen Premierministers Thailands, er wirkt peinlich – als Eloge.

Es bleibt die allgemeine Frage, wie eine Sammlung von Referaten herausgegeben werden sollte. Lafont bemerkt in seinem Vorwort, p.X, daß der Leser sich „wundern“ werde über den „Redestil“ der Beiträge. In der Tat, solches wird mancher tun. Gedruckte Reden sollten – nach Meinung des Rezensenten – mehr sein als nur Erinnerungsbücher für die Vortragenden, mehr als eine Dokumentation dafür, daß eine Rede gehalten wurde. Liegt der Wert eines Beitrages nicht vornehmlich im Programmatischen, im Weltanschaulich-Bekennnishaften (im weitesten Sinne), sondern in der wissenschaftlich-sachlichen Mitteilung, so verliert er an Bedeutsamkeit, wenn dem Leser die Quellen der Mitteilung vorenthalten, abweichende Meinungen und wörtliche Zitate nicht belegt werden. Das Argument, p.X, man habe den „ursprünglichen Stil des Kolloquiums bewahren wollen“, scheint dem Rezensenten gegenüber den angemerkten Bedenken nicht überzeugend. Ei-

---

nige der Beiträge des vorliegenden Bandes werden wegen der mangelnden Durcharbeitung für den Druck in der künftigen Fachdiskussion nur eine beschränkte Rolle spielen können.

Trotz der aufgezeigten Mängel ist der Band eine wertvolle Bereicherung für jedermann, der sich mit den Literaturen Südostasiens beschäftigt. Es bleibt das Bedauern, daß hier eine Chance, Profunderes, Besseres vorzulegen, vertan wurde.

K. Wenk (Hamburg)